



## **Abstand halten! - und die Sozialordnung in Indien**

Mit dem Begriff der 'sozialen Distanzierung', den die indische Regierung von Beginn der Pandemie an popularisierte, erhielten Rhetorik und Praxis von Unberührbarkeit und Segregation neuen Aufwind. Bei Dalits, Adivasi und Muslim:innen ruft die Kategorie das Stigma und die Erinnerung wach, die mit Kasteismus und Exklusion, Trauma und Unterdrückung verbunden sind. In den beiden hier dokumentierten Artikeln wird beleuchtet, welchen Einfluss die Verwendung des Begriffs 'soziale Distanzierung' auf unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und Dimension hat und wie dadurch gesellschaftliche Lebenswirklichkeiten und neue Ausgrenzungen konstruiert werden. Während der Text von Goldy George auf Dalits fokussiert, macht Sabina Rahman ein breiteres soziales Spektrum von Ausgrenzungen auf. Beide Autor:innen stimmen darin überein, dass soziale Distanzierung politisch eingesetzt wird, um soziale Ächtung und Ungleichheiten zu erhalten oder zu verstärken.

*Redaktionsnetzwerk Südasiens*

## **COVID-19 Lockdown, soziale Distanzierung und die Pandemie der Kasten<sup>1</sup>**

**Goldy M George**

In Indien wurde das Kastensystem 1950 durch die Verfassung offiziell abgeschafft, aber das 3.500 Jahre alte System der sozialen Hierarchie – basierend auf der ‚Reinheit des Blutes‘ durch Geburt – spukt noch immer in fast allen Lebensbereichen herum. Unterdrückte und ausgegrenzte Gruppen leiden seit langem unter sozialer Isolation, aber es scheint, dass einige der Maßnahmen zur Eindämmung der raschen Ausbreitung des Coronavirus diese Segregation noch verschlimmert haben. 2013 stellte das *International Dalit Solidarity Network* (IDSN), ein Netzwerk internationaler

---

<sup>1</sup> Dies ist die gekürzte Fassung eines Beitrags von Goldy M George vom 18.05.2020: Covid-19 lockdown and the pandemic of caste, unter: <https://countercurrents.org/2020/05/covid-19-lockdown-and-the-pandemic-of-caste/>

Gruppen, die sich für die Menschenrechte der Dalits<sup>2</sup> einsetzen, in einer Studie<sup>3</sup> fest, dass jede Notsituation Dalits, Adivasi und wirtschaftlich benachteiligte Bevölkerungsschichten noch vulnerabler macht. Die Studie zeigt auch, dass Dalits häufig am stärksten betroffen sind. Außerdem werden sie aufgrund ihrer sozio-ökonomischen Vulnerabilität oft systematisch von den Hilfs- und Wiederaufbaumaßnahmen ausgeschlossen.

Katastrophen treffen nicht alle Menschen gleichermaßen. Menschen, die sozial verwundbar und natürlichen oder menschengemachten Gefahren ausgesetzt sind, leiden am meisten unter den Folgen von Katastrophen. Wenn den Strukturen und Systemen, die sie verwundbar machen, keine gebührende Aufmerksamkeit zuteilwird, dann erscheint die durch sie ausgelöste Diskriminierung als normal und natürlich. Das IDSN berichtete über die Erfahrungen der Dalits mit verschiedenen Katastrophen in Südasien wie dem Erdbeben in Gujarat 2001, dem Tsunami 2004 und den Überschwemmungen in Nepal 2008, in den indischen Bundesstaaten Bihar, Andhra Pradesh, Karnataka und Assam 2007–2009 sowie in Pakistan 2010. Während der Corona-Pandemie wird jedoch alles Gute mit der vermeintlich ‚höherwertigen‘ Sorte Mensch gleichgesetzt und die so genannten ‚Minderwertigen‘ mit allem Bösen assoziiert.

## Soziale Distanzierung versus physische Distanzierung

Die rasche Ausbreitung des Virus machte es erforderlich, dass die Menschen einen gewissen Abstand zueinander hielten, um ein Massensterben zu verhindern. Von Anfang an haben indische Regierungsquellen und die Medien den Begriff der ‚sozialen Distanzierung‘ populär gemacht. Der Begriff wurde zuerst von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) verwendet, die ihn später in ‚physische Distanzierung‘ korrigierte.

Am 20. März 2020 erklärte die WHO bei einer Pressekonferenz, die Einhaltung der physischen Distanz sei "absolut unerlässlich ... damit wir die Übertragung des Virus auf andere verhindern können. Aber das bedeutet nicht, dass wir uns sozial ... abgrenzen müssen"<sup>4</sup>. Al Jazeera zitiert den Soziologen Jeremy Freese (Universität Stanford), für den ‚soziale Distanzierung‘ so klingt, als sollten die Menschen aufhören, miteinander zu kommunizieren. "Stattdessen sollten wir so viel Gemeinschaft wie möglich bewahren, während wir physische Distanz zueinander beachten", so Freese.<sup>5</sup>

In einer Kastengesellschaft wie Indien bildet der Begriff der ‚sozialen Distanzierung‘ die Grundlage für das kasteistische Gebot, sich aufgrund der Geburt voneinander zu distanzieren. Er kann eine unterdrückerische Form der Isolation und Segregation in einer klassischen Kastengesellschaft neu erfinden und legitimieren. Damit wird in gewisser Weise die Unberührbarkeit aufgrund der Kastenzugehörigkeit befürwortet, und man ist stolz auf seinen Status als Angehöriger einer höheren Kaste, weil man nicht zu den Unberührbaren gehört.

---

<sup>2</sup> Die früher meist als "Unberührbare" bezeichneten Angehörigen der untersten Kastengruppen der hinduistischen Sozialordnung. – Anm. d. Übers

<sup>3</sup> IDSN-International Dalit Solidarity Network (2013): ‚Equality in Aid: Addressing Caste Discrimination in Humanitarian Response‘, unter: [http://idsn.org/wp-content/uploads/2014/02/EqualityInAid\\_web\\_version.pdf](http://idsn.org/wp-content/uploads/2014/02/EqualityInAid_web_version.pdf)

<sup>4</sup> World Health Organization: Covid-19, unter: [https://www.who.int/docs/default-source/coronaviruse/transcripts/who-audio-emergencies-coronavirus-press-conference-full-20mar2020.pdf?sfvrsn=1eafbff\\_0](https://www.who.int/docs/default-source/coronaviruse/transcripts/who-audio-emergencies-coronavirus-press-conference-full-20mar2020.pdf?sfvrsn=1eafbff_0)

<sup>5</sup> Aljazeera (30.03.2020): Why 'physical distancing' is better than 'social distancing', Artikel von Saba Aziz, unter: <https://www.aljazeera.com/news/2020/3/30/why-physical-distancing-is-better-than-social-distancing>

Der Dalit-Aktivist und Anwalt am Obersten Gerichtshof von Andhra Pradesh, Karthik Navayana, meint, dass Worte wie ‚soziale Distanzierung‘, die sich auf ‚physische‘ Distanzierung in Indien beziehen, zu abgestuften Ungleichheiten führen könnten. Er hat eine Briefpetition (eine Form der ‚Rechtsstreitigkeiten im öffentlichen Interesse‘/PIL) beim Obersten Gerichtshofs von Indien eingereicht, in der er auf die Gefahren hinweist, die mit der Wiedereinführung der Tradition der Unberührbarkeit gegenüber den *Scheduled Castes* und *Scheduled Tribes*<sup>6</sup> verbunden sind. Navayana meint, dass dies zu einer Zementierung von bestehenden diskriminierenden kastenbasierten sozialen Praktiken führen würde.

Mit dem PIL wird der Oberste Gerichtshof aufgefordert, Leitlinien für die Print- und elektronischen Medien herauszugeben und die Zentralregierung, die Regierungen der Bundesstaaten und der Unionsterritorien anzuweisen, die Verwendung des Begriffs ‚soziale Distanzierung‘ einzustellen und andere geeignete Wörter in den lokalen oder regionalen Sprachen zu verwenden.

Der Gebrauch des Begriffs ‚soziale Distanzierung‘ durch die Regierung ist ungeeignet, um den pandemischen COVID-19-Virus zu bekämpfen, da in Zeiten eines globalen Lockdowns eher soziale Einheit und füreinander gegenseitiges Einstehen erforderlich sind. Regierung und Mainstream-Medien haben sich jedoch dafür entschieden, diesen Ausdruck zu gebrauchen, der ein Nebenprodukt hinduistischer Lehrmeinungen ist. Diese dienen stets dazu, die Unberührbarkeit in Form des Verzichts von sozialen Beziehungen zwischen den Kasten zu praktizieren.

## Lobgesänge auf die Kastenkultur?

Am 14. April 2020 veröffentlichte Jonnavithula Ramalingeswara Rao, ein *Telugu*-Filmlyriker und Dichter sowie Mitglied der *Bharatiya Janata Party* (BJP) in Andhra Pradesh ein Video in den sozialen Medien, in dem er ein eigenes Gedicht vorträgt – interessanterweise ist er ein Brahmane.

Sein Gedicht enthält inakzeptable Botschaften und Anweisungen an die Menschen in Indien, die Praxis der Unberührbarkeit wiederherzustellen und strenge, festgelegte Regeln der Dharmashastras zu befolgen, ähnlich denen von Manu<sup>7</sup>. In dem Gedicht appelliert Rao außerdem an die gesamte Weltgemeinschaft, sie solle eine Distanzierung ähnlich der ‚Unberührbarkeit‘ befolgen, wobei er das indische Kastensystem als Vorbild nennt.

Am 23. April 2020 reichte Battula Ram Prasad bei der Polizei von Hyderabad eine Anzeige gegen Rao ein. Prasad, ein Dalit-Aktivist sagt, Raos Gedicht würde schwere seelische Qualen verursachen. "Sein Gedicht zielte darauf ab, Hass gegen Menschen wie uns zu entwickeln und löste wütende Debatten in den sozialen Medien aus", sagte Prasad, der Hass-Nachrichten über die sozialen Medien erhielt.

In der Anzeige wird behauptet, Rao habe das Gedicht geschrieben, um sozialen Abstand zu bestimmten Kasten zu halten. Ferner wird Rao vorgeworfen, er habe darauf hingewiesen, dass die Zeit reif sei, solche diskriminierenden Praktiken wieder einzuführen. Die dargelegte Theorie der Dharmashastras und die darin verwendeten Worte stellen ein Verbrechen nach dem Gesetz

---

<sup>6</sup> ‚Registrierte Kasten‘ – Begriff, der in der indischen Verfassung für die ‚Geburts‘-Kasten (*Jati*) der Dalits verwendet wird; ‚Registrierte Stämme‘ – die sog. Stammesbevölkerung, die meist nicht Hindus sind. – Anm. d. Übers.

<sup>7</sup> Dharmashastras, theologische Sanskrittexte, die den Rahmen für menschliches Verhalten und einen Entwurf für ein moralisches Leben vorgeben; Manu gilt als mythischer Verfasser des indischen Gesetzbuches Manusmriti. – Anm. d. Übers.

zur Verhinderung von Gräueltaten gegenüber Dalits und Adivasi (*Scheduled Castes and Scheduled Tribes (Prevention of Atrocities) Act*) von 1989 dar.

Raos Gedicht ist angestrengt bemüht, Unberührbarkeit und diskriminierende Kastenpraktiken zu rechtfertigen wenn besagt wird: In früheren Zeiten hielten sich unsere Vorfahren von den Unberührbaren fern und das ist das gleiche, was Corona uns heute lehrt. So werden die Brahmanen und das brahmanische System, das die Unberührbaren fernhält, verherrlicht. In den sozialen Medien verbreitet, werden die indische Verfassung und die anti-kasteistische Dalit-Bewegung im Allgemeinen beleidigt und die Mitglieder der Dalits und Adivasi in der Öffentlichkeit gedemütigt.

Viele soziale Organisationen und Aktivisten führen an, dass das Gedicht in der böswilligen Absicht geschrieben wurde, Hass gegen Dalits und unterdrückte Menschen in Indien zu schüren. Soziale Distanzierung oder der Verzicht auf soziale Beziehungen ist gleichbedeutend mit der Verhängung eines sozialen Boykotts gegen Dalits und Adivasi.

Indiens Reaktion, um das Corona-Virus einzudämmen und der anschließende COVID-19-Lockdown wurden zwar allgemein kritisiert, aber diese Kritik wurde von den Mainstream-Medien nicht breit aufgegriffen. Statt sich mit der Frage der sozialen Ungerechtigkeit gegen Dalits, Adivasi, rückständige Klassen und arbeitende Massen zu befassen, wurde der Lockdown als eine weitere Gelegenheit und ein weiteres Mittel zur Konsolidierung des Kastengefüges der indischen Gesellschaft genutzt.

Der indische Staat wird selbst bei einer Pandemie wie Corona nicht auf der Grundlage seiner Verfassung regiert, sondern auf der Grundlage der gesellschaftlichen Strukturen, die von den unterdrückerischen strukturellen Kräften des Kastendenkens, des Klassismus, des Kommunalismus, der Identität, des Elitismus und des Patriarchats geprägt sind. Dies macht unterdrückte Bevölkerungsgruppen aufgrund von Armut, mangelnder Information, unzureichender Bildung, fehlendem Zugang zu Ressourcen und einer Reihe von korruptionsanfälligen Wohlfahrtsprogrammen und -regelungen während der Pandemie zweifellos noch verwundbarer.

Es bedurfte des jahrhundertelangen Kampfes von Dalit-Bahujan-Führer:innen<sup>8</sup> - insbesondere in den letzten Jahrhunderten, wie Jyotirao Phule, Iyothee Thass, BR Ambedkar, Baba Mangu Ram, Periyar, Aiyankali, Narayana Guru und anderen -, um das Kastendenken offen zu legen und menschenfeindliche religiöse Strukturen zu entlarven. In diesem Zusammenhang müssen wir erkennen, dass sich die Muster, die sich in schwierigen Phasen der Geschichte herausbilden, zur Kultur der Gesellschaft verfestigen, die ihre Spuren in der Machtausübung und der Regierungsführung hinterlässt. Was heute beunruhigt, ist, wie unverhohlen der Staat nach Gelegenheiten sucht, die verfassungsmäßigen Rechte und die Freiheitsrechte seiner Bürger:innen zu beschneiden, insbesondere derjenigen, die sich für die unterdrückten Gruppen der Gesellschaft einsetzen.

*Übersetzung: Jürgen Weber*

## Der Autor

*Goldy M George ist ein Aktivist für die Rechte der Dalits und arbeitet derzeit als beratender Redakteur bei Forward Press, New Delhi.*

---

<sup>8</sup> Bahujan, aus dem Pali, in etwa "die Mehrheit des Volkes"; der Begriff wird auch synonym für Dalits verwendet. Den Befürwortern des Bahujan-Konzepts zufolge gehören zu den Bahujans neben den Dalits auch die sog. Backward classes, für einige auch die indischen Muslim:innen - Anm. d. Übers.

# Social Distancing: politische Reaktionen auf Covid-19 in Indien

Sabina Yasmin Rahman

Das Auftreten von SARS-CoV-2 gegen Ende des Jahres 2019 stellte eine neue Bedrohung für die soziale Ordnung dar, die die Gesellschaften jenseits des Spektrums der bekannten Risiken und



Bewältigungsstrategien zwang, soziale und politische Antworten auf die verschiedenen von der Epidemie betroffenen Bereiche in einer Weise zu finden, die den Anschein von Sicherheit und Handlungsfähigkeit wiederherstellen könnten. Als die indische Regierung die COVID-Krise zu einer nationalen Katastrophe erklärte, legte sie allerdings nicht das nötige administrative Fingerspitzengefühl und die nötige Klugheit an den Tag, um die Prävention von Infektionskrankheiten zu unterstützen. In diesem Artikel wird die Reichweite der ‚sozialen Distanzierung‘ im indischen Kontext untersucht.

Das theatralische Verhalten des Premierministers angesichts der andauernden menschlichen Tragödie

hat auf lokaler und internationaler Ebene wiederholt Kritik hervorgerufen (Bardhan 2020)<sup>9</sup>. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen war die indische Reaktion auf die Pandemie im besten Fall ungeplant und experimentell, im schlimmsten Fall gewalttätig, stigmatisierend und tödlich.

## Metaphern der Ausgrenzung: Soziale Distanzierung legt dauerhafte Ungleichheiten offen

Die Erfahrungen in Indien zeigen, dass ‚soziale Distanzierung‘ selbst während einer Pandemie kein unpolitischer Begriff ist. Die Anweisung wird zu einer Maßnahme des Staates, der sich wissenschaftlicher Positionen zur Risikominderung bedient und sie als Metapher für Ausgrenzung an die Menschen weitergibt. Dadurch werden strukturelle Ungleichheiten verschärft, die den Zugang zur Gesundheitsversorgung und zu Wohlfahrtsmaßnahmen der Bevölkerung festlegen. Es gab mindestens drei Ereignisse, die Bände sprechen über die vielen soziale Probleme in Indien, ausgehend von der auf Kaste und Hautfarbe<sup>10</sup> basierenden patriarchalen Struktur, die man auch

<sup>9</sup> Bardhan, P. (21.05.2020): ‚Modi’s performance and the tragedy of India’s poor.‘, Project Syndicate, unter: <https://www.project-syndicate.org/commentary/modi-governments-empty-covid19-response-by-pranab-bardhan-2020-05-1790404>

<sup>10</sup> Im Orig. ‚colourism-based‘ - ‚Colourism‘ (oder auch ‚Shadeism‘), Form von Rassismus, die sich explizit auf die Schattierung der Haut bezieht. Dabei werden Menschen mit hellerem Hautton ‚favorisiert‘ und Menschen mit dunklerer Haut diskriminiert. Colourism hat konkrete Auswirkungen in allen Bereichen der Gesellschaft und tritt nicht nur zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen auf, sondern auch innerhalb einer Gruppe. Colourism in Südasien, besonders in Indien, Bangladesch und Pakistan wirkt sich stark auf Frauen\* aus, indem sozialisierte Schönheitsstandards etabliert werden, die auf rassistischer ‚Überlegenheit‘ oder Weißsein basieren. Menschen mit hellerer Haut fällt es schwer anzuerkennen, dass sie in einem rassistischen System Privilegien genießen, die Menschen mit dunklerer Haut nicht haben - Anm. d. Übers.

als die längste andauernde Epidemie im Land bezeichnen kann. Die Art und Weise, wie der indische Staat am Vorabend des landesweiten Lockdowns auf die betroffenen Gemeinschaften reagiert hat, lässt erahnen, dass die Krise der sozialen Solidarität und dem Zusammenhalt dauerhaft Schaden zugefügt hat.

Der erste und sicherlich schlimmste Vorfall, der schwerwiegende Bedenken hinsichtlich der Prioritäten der indischen Regierung bei der Bewältigung der globalen Gesundheitskrise aufwirft, war die *Tablighi Jamaat*-Versammlung im Nizamuddin Markaz<sup>11</sup>. Religiöse Versammlungen, die zu diesem Zeitpunkt nicht ausdrücklich verboten waren, fanden mit Erlaubnis der Polizei oder anderer zuständiger Behörden statt. Die internationale Konferenz der *Tablighi Jamaat* in Neu-Delhi wurde zum ersten "Super-Spreader" in Indien erklärt, der über 400 Menschen (Slater, Masih, & Irfan 2020)<sup>12</sup> infizierte. Allerdings sorgte die anti-muslimische Bigotterie, die Kern der Politik der Regierungspartei und ihrer Anhängerschaft ist, dafür, dass der Vorfall maßlos übertrieben wurde und sich gegen Muslim:innen im ganzen Land richtete. Die darauf folgenden Hassverbrechen und stigmatisierenden Diskurse konnte die Regierung nutzen, um die öffentliche Aufmerksamkeit von ihren Versäumnissen bei der Katastrophenplanung und -prävention abzulenken. Es war offensichtlich, dass die rechtsgerichtete pro-Hindu-Regierung mehr als bereit war, aus jeder Gelegenheit Kapital zu schlagen, um die bestehenden sozialen Gräben weiter zu vertiefen und die Öffentlichkeit entlang religiöser Unterschiede zu polarisieren und daraus politische Gewinne zu erzielen, selbst als die Welt unter dem Druck des Virus aus den Fugen geriet.

Während der Pandemie wurden zudem Fake News eingesetzt, um antimuslimische Stimmungen und Gewalt zu schüren. Laut *The Lancet* (2020)<sup>13</sup> ist „die Verbreitung von Fehlinformationen, die von Angst, Stigmatisierung und Schuldzuweisungen angetrieben werden“ eine der größten Bedrohungen für die COVID-19-Bekämpfung in Indien. Eine Gruppe von 400 Wissenschaftler:innen hat sich als *Indian Scientists' Response to COVID-19* (ISRC) zusammengeschlossen, um den weit verbreiteten Desinformationen zu begegnen, die das empfindliche Gefüge der indischen Gesellschaft in Stücke zu reißen drohten. Während einer Epidemie ist der Selbsterhaltungstrieb normalerweise hoch und die sozialen Beziehungen sind durch Knappheit, Furcht und Angst angespannt. Genau zu diesem Zeitpunkt tat die indische Fake-News-Industrie ihr Bestes, um Gemeinschaften gegeneinander auszuspielen und die Politik des Hasses und der gezielten Gewalt gegen diejenigen zu verbreiten, die sie als die ‚Anderen‘ konstruiert. Zwei Tage nach einer bösartigen Kampagne in den sozialen Medien gegen die *Jamaat*-Teilnehmer mit antimuslimischen Beschimpfungen – "menschliche Corona-Bomben“, „Corona-Dschihad“ – und der Demütigung von Muslim:innen, schufen von der Regierung unterstützte politische Kräfte eine Atmosphäre der Spaltung, die es ermöglichte, die öffentliche Aufmerksamkeit vom Mangel an politischem Handeln und verfehlter Problemlösung auf die Körper von Muslim:innen zu lenken, die medizinisch versorgt werden mussten.

Der zweite, ebenso beunruhigende Trend, der parallel zu den weltweiten antiasiatischen und antichinesischen Stimmungen aufkam, war der Rassismus gegen Migrant:innen aus dem Nordosten Indiens. Während Inder:innen aus dem Nordosten routinemäßig als Ausländer:innen – in der Re-

<sup>11</sup> *Tablighi Jamaat*, Urdu, etwa ‚Gesellschaft der Prediger‘, eine transnationale sunnitisch-islamische Missionsbewegung. Nizamuddin Markaz ist eine Moschee in Nizamuddin West in Süd-Delhi. – Anm. d. Übers.

<sup>12</sup> Slater, J., Masih, N., & Irfan, S. (02.04.2020): ‚India confronts its first coronavirus ‘super spreader’ – a Muslim missionary group with more than 400 members infected.‘, Washington Post, unter: [https://www.washingtonpost.com/world/asia\\_pacific/india-coronavirus-tablighi-jamaat-delhi/2020/04/02/abdc5afo-7386-11ea-ad9b-254ec99993bc\\_story.html](https://www.washingtonpost.com/world/asia_pacific/india-coronavirus-tablighi-jamaat-delhi/2020/04/02/abdc5afo-7386-11ea-ad9b-254ec99993bc_story.html)

<sup>13</sup> *The Lancet* (25.04.2020): ‚India under COVID-19 lockdown: Editorial.‘, unter: [https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(20\)30938-7/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(20)30938-7/fulltext)

gel als Chines:innen – wahrgenommen und beschimpft werden, wurden sie nun als „Corona“ bezeichnet (Kipgen 2020)<sup>14</sup>. Diese Gruppen, die hauptsächlich aus Student:innen, Fachkräften und Beschäftigten der Dienstleistungsbranche bestehen, waren seit langem auf dem indischen Festland rassistischer Diskriminierung aufgrund ihrer phänotypischen Merkmale, ihrer Lebensweise und Kultur ausgesetzt. Schon vor der offiziellen Verhängung des Lockdowns waren Menschen aus dem Nordosten in den Großstädten mit Diskriminierung z.B. durch Wohnungsbaugesellschaften und mit Gewalt konfrontiert. Dieser Rassismus hat in Indien bis heute kaum akademische Aufmerksamkeit gefunden.

Die Reaktionen der gesamten indischen Gesellschaft auf die Pandemie weisen unbewusst auf die eklatanten Lücken in unseren Sozialisationsprozessen hin, die den systematischen Ausschluss bestimmter Bevölkerungsgruppen aus dem Geltungsbereich des etablierten Wissens ermöglicht haben. Sobald der Lockdown einseitig verhängt wurde, tauchten im Internet Berichte auf, dass Student:innen und Migrant:innen aus dem Nordosten in verschiedenen Städten der Zutritt zu Lebensmittelläden verweigert wurde, weil diese nur für 'Inder:innen' bestimmt seien. Politisch gesehen steht diese Haltung im Einklang mit der strukturellen Vernachlässigung und militärischen Unterdrückung, mit der ethnische Gruppen aus dem Nordosten und indigene Gemeinschaften seit der Gründung der modernen Republik Indien leben.

Durch die Notlage der armen Migrant:innen auf dem Land, die den größten Teil des unorganisierten Sektors ausmachen, wurden die meisten vermeidbaren Todesfälle außerhalb von COVID verursacht. Es ist der erschütterndste Aspekt der Pandemie. Obwohl sie das Rückgrat der indischen Wirtschaft bilden, ist die Mehrheit der Arbeitskräfte in diesem Sektor oft nur befristet beschäftigt, wobei die Arbeitgeber:innen sich nur minimal für ihr Wohlergehen oder ihre soziale Sicherheit verantwortlich fühlen. Die meisten dieser Menschen leben in den Städten von der Hand in den Mund, mit unzureichenden Unterkünften und mangelnder Ernährungssicherheit. Die soziale Krise wurde dadurch verschärft, dass verschiedene Parteien versuchten daraus politisches Kapital zu schlagen, und Bundesstaaten widersprüchliche Angaben über die Bewegung von Migrant:innen über die bundesstaatlichen Grenzen hinweg machten.

Der Lockdown und die Aussicht, auf unbestimmte Zeit fern von zu Hause einem Virus ausgesetzt zu sein, führten bei den Wanderarbeiter:innen zu Panik und Ungewissheit. Zigtausende sahen sich gezwungen, ihre Heimreise zu Fuß anzutreten, da es keine Transportmittel gab. In den indischen Metropolen und Industriestädten waren plötzlich Tausende von Migrant:innen auf den Straßen und forderten nach Hause fahren zu können. Sie sind ansonsten die unsichtbaren Körper, die die Räder der städtischen Ökonomien Indiens am Laufen halten.

Die andere, damit zusammenhängende, bisher aber weitgehend unberücksichtigte Bevölkerungsgruppe sind Bettler:innen und Obdachlose. Auch sie sind ein unübersehbarer Teil der indischen Stadtlandschaft, und dies so sehr, dass sie tatsächlich Teil der klischeehaften Großstadterfahrung des globalen Südens sind. Die Bettler:innen und Obdachlosen unserer Städte besetzen jenen bizarren Raum in unserer Vorstellung, wobei sie gleichzeitig als die offensichtlichsten und die unsichtbarsten Stadtbewohner:innen erscheinen. Die Verarmung von Tagelöhner:innen ist ein alltägliches Phänomen und die Bettler:innen leben mit einem hohen Risiko von Gewalt (Rahman

---

<sup>14</sup> Kipgen, N. (2020): ‚COVID-19 pandemic and racism in the United States and India‘, Economic and Political Weekly, 55(6), unter: <https://www.epw.in/journal/2020/23/commentary/covid-19-pandemicand-racism-united-states-and.html>

2019)<sup>15</sup> und Krankheiten – mit und ohne Pandemie (Rimawi, Mirdamadi, & John 2014)<sup>16</sup>. Anders als bei den privilegierten Tourist:innen (den Vielflieger:innen) die Träger des Virus sind, ist die ständige Mobilität der armen Migrant:innen in unseren Städten ein Zeichen für strukturelle Ungleichheit und ihre Fähigkeit sich an soziale Distanzierungsnormen anzupassen, hängt davon ab, dass staatlicherseits erkannt wird, wie die sozioökonomische Verwundbarkeit die persönliche Handlungsfähigkeit beeinflusst. Doch die Vernachlässigung, mit der diese Gruppen behandelt wurden, und die Art und Weise, wie die Armen dem staatlichen Repressionsapparat ausgesetzt waren, stehen paradigmatisch für die Versäumnisse des öffentlichen Gesundheitssystem in Indien, den sozialen Kontext als Voraussetzung für Krankheitsvorbeugung in Rechnung zu stellen.

Stattdessen setzte der indische Staat seine Kontrollmaschinerie in Bezug auf seine verletzlichen Bürger:innen in Gang und verwies damit darauf, dass sein eigentliches Interesse die Überwachung ist, nämlich die Disziplinierung und die Herstellung gefügiger Körper, die nur so lange von Bedeutung sind, solange sie eine produktive Ressource für den neoliberalen Staat sind. Sonst bedeuten Körper potentiellen Widerstand und stellen eine Bedrohung für die Rationalität des Staates dar. Durch die Anwendung von Zwang, um mit dem Staatsversagen auf die COVID-Krise in angemessener Weise zu reagieren, umzugehen, sieht man außerdem, was Goffman (1959)<sup>17</sup> mit der Körpermetapher des ‚Wahrens‘/‚Nicht-Verlierens‘ des Gesichts erklärt. Die Tatsache, dass man während eines Lockdowns in einem extrem ungleichen Staat ungeschützt zur Zielscheibe unverhältnismäßiger Polizeibrutalität werden kann, verweist auf die grausame Realität, wie ‚soziale Distanzierung‘ leicht als Metapher für eine strafende Politik der Disziplinierung und Ausschluss von "widerspenstigen" Körpern dient.

Der bekannte indische Soziologe und Ambedkar-Forscher Kumar warnt vor der Verwendung des Begriffs ‚soziale Distanzierung‘: "Soziale Distanzierung wurde in Indien bei Geburt, Tod und Menstruation aufrechterhalten. Soziale Distanz ist die Gesamtheit der interaktionellen Distanzierung unter Ausschluss aller kulturellen und physischen Beziehungen"<sup>18</sup>. Die Kaste, die im ganzen Land in unterschiedlichem Maße vorhanden ist, ist zweifellos die älteste Krankheit, die die Praxis der physischen und sozialen Distanzierung oder ‚Unberührbarkeit‘ gegenüber den Dalits in Indien legitimiert. Kasteismus unterscheidet sich zwar von Rassismus, geht aber oft auch mit Untertönen von ‚Hautfarbe‘ und Rassismus einher.

Als die karikierte Vertretung aller Muslim:innen wurde die *Tablighi Jamaat* während der nationalen Katastrophe zur Verkörperung des nationalen Feindes, zur ultimativen Bedrohung für die Solidarität der Mehrheitsgesellschaft und damit selbst zum Virus. Interessant ist, dass der Prozess der Konstruktion des Feindes jedes Mal mit der Regulierung der Körper derjenigen einhergeht, die als die Anderen angesehen werden. So überschneiden sich die Zunahme von Hassverbrechen und das Gefühl der Reinheit/Verschmutzung im Zusammenhang mit Kaste oft mit den nicht-medizinischen Interventionen zur Eindämmung der Infektionskrankheit. Diese Komplexi-

---

<sup>15</sup> Rahman, S. Y. (2019): ‚Choosing begging over paid labour‘, The India Forum, pp. 1–9, unter: <https://www.theindiaforum.in/article/choosing-begging-over-paid-labour>

<sup>16</sup> Rimawi, B. H., Mirdamadi, M., & John, J. F. (2014): ‚Infections and Homelessness: Risks of Increased infectious diseases in Displaced Women‘, World Medical & Health Policy, 6(2), 118–132. doi:10.1002/wmh3.95

<sup>17</sup> Goffman, E. (1959): ‚The presentation of self in everyday life‘, New York: Anchor Books

<sup>18</sup> Kumar zitiert in: Prakash, G. (03.05.2020): ‚We need social solidarity, not social distancing. Hindustan Times‘, unter: <https://www.hindustantimes.com/analysis/we-need-social-solidarity-not-social-distancing/story-QIECWtV9vAUowOVgTYc3YI.html>

täten machten das vorgeschriebene sozial verantwortliche Verhalten für Millionen strukturell benachteiligter Menschen in Indien darüber hinaus zu einem Luxus.

Die Herausforderung im Bereich der öffentlichen Gesundheit, vor der Indien derzeit steht, besteht also darin zu verhindern, dass die staatliche Reaktion auf die Pandemie nicht in Mechanismen des Zwangs und der Kontrolle ausartet, die strukturelle Ungleichheiten verfestigen und zu Metaphern der sozialen Ausgrenzung werden. Die Anerkennung des zugrundeliegenden Schemas einer somatischen Gesellschaft ermöglicht es uns als Soziolog:innen zudem, die öffentliche Gesundheit als einen weiteren Rahmen für den Staat zu analysieren, in dem er den Körper der Bürger:innen nach eigenem Gutdünken regulieren kann. Eine erfolgreiche Gesundheitspolitik würde daher erfordern, dass der Staat seine repressiven Tendenzen und strukturellen Vorbehalte überwindet, um den Gesundheits- und Wohlfahrtsbedürfnissen seiner am meisten unsichtbar gemachten Subjekte gerecht zu werden.

*Übersetzung: Jürgen Weber*

## Die Autorin

*Sabina Yasmin Rahman arbeitet als Assistant Professor (Social Work – Livelihood and Social Entrepreneurship) am Tata Institute of Social Sciences in Mumbai, Maharashtra.*

V.i.S.d.P.:

Jean Donauer

Stiftung Asienhaus

Hohenzollernring 52

50672 Köln (Germany)

[speak.up@asienhaus.de](mailto:speak.up@asienhaus.de)

[www.asienhaus.de](http://www.asienhaus.de)

### Hrsg.: Redaktionsnetzwerk Südasiens

Das Redaktionsnetzwerk Südasiens ist eine Kooperation zwischen der Stiftung Asienhaus und dem Südasiensbüro.

The logo for Redaktionsnetzwerk Südasiens features the word 'SÜDASIEN' in a bold, sans-serif font. The letter 'D' is stylized with a blue and white graphic element.The logo for Stiftung Asienhaus consists of a red circle containing a white stylized figure or symbol. To the right of the circle, the text 'Stiftung Asienhaus' is written in a clean, sans-serif font.